

darüber und ringsum, und da Reiso den mit ihren Pferden in dieser gräßlichen Gefahr nur arzwiesen auf die Schnelligkeit ihrer Thiere!

Immer jagten sie fort und fort. Das Feuer war dicht hinter ihnen, da gewahrten sie auf einmal, daß etwa eine Viertelstunde vor ihnen die unermessliche Heerde einen tiefen Schlund erreicht hatte, den die Thiere in der Todesangst zu überspringen suchten, wobei Tausende auf Tausende in den dreihundert Fuß tiefen Abgrund stürzten.

Immer geschwindeer flegt das Feuer heran, immer heftiger lodern die Flammen auf, als wollten sie ihre Beute nicht fahren lassen; seine Bogen wirbeln über den Köpfen hin und erkülden die Flüchtlinge fast mit ihrer Hitze und ihrem schwarzen Rauche. Eile ist Leben, der Schlund muß die Gehejten retten oder begraben. Sie springen hinab, und erreichen, gefühl- und bewegungslos, thurmtief den Boden. Zur Bestimmung gekommen, fühlen sie sich unverletzt; das Rischen und Krachen des Feuers aber dauert oben über ihren Häuptern fort, und schauernd sehen die Verretteten zu den Flammen hinauf, die oben am Rande des Abgrundes fortwüthen, bald auflodern, bald sich seakend, als wollten sie nicht ruhen und rasten, bis alles Leben auf den unermesslichen Prairien vernichtet sei.

Die Reisenden sind gerettet. Ihr Fall brach sich an der ungeheuren Masse von Thieren, auf den Tausenden von Leichnamen, die eine Secunde vorher den Sprung über den Abgrund aus Furcht vor dem Feuer oder gebrängt von den nachstürzenden Massen gemacht und bei demselben Hals und Weine in der Schlucht gebrochen hatten, so daß ihre Leiber wie Klissen die Reisenden aufnahmen. Die Reisenden wickeln sich aus diesem Chaos thierischer Leichname und gewinnen tiefer unten einen freien Platz, auf dem sie ausruhen. Doch das fortdauernde Jittern der Erde belehrt sie, daß der rasende Wettlauf der Thiere und des Elements noch immer nicht aufgehört haben. Sie preisen sich glücklich, gerettet zu sein, danken dem Himmel für ihre Rettung, und da sie vor unmittelbarer Gefahr sicher sind, thun sie sich gütlich mit einem Büffelkalbe, dessen Gebeine in Splitter zerfchelt sind.

Als sie nach einigen Mastagen ihre Prairiereise fortsetzen, gelangen sie zu einem See, dessen Fluthen den Wellen des Flammenmeeres einen Damm entgegengestellt hatten, hinter welchem die Haufen der tödtlich gehejten Thiere endlich den ersehnten Ruhepunkt gefunden. Ein paradiesischer Anblick! So weit das Auge reicht, Tausende und Tausende von Thieren ausgestreckt, theils die ermüdeten Glieder leckend, theils, ohne aufzustehen, die Häße vorstreckend, um das Gras in ihrer Umgebung abzuweiden. Alle sonstige Feindschaft der einzelnen Gattungen und Arten unter einander hat während der gemeinsamen Todesgefahr geruht, und die gegenwärtige gänzliche Erschöpfung aller hat den Waffenstillstand nothgebrungen verlängert. Wölfe und Panther liegen nur wenige Schritte von einer kleinen Heerde Antilopen; Büffel, Bären und Pferde ruhen unter einander, und keines vermag sich von der Stelle zu rühren, auf welche es die vollkommenste Erschöpfung hat niederfallen gemacht.

Dort liegt ein Jaguor, der grim h nach einem fünf Schritte entfernten Büffelkalbe schaut; beim Anblick der Reisenden versucht er aufzustehen, aber gänzlich kraftlos krümmt er seinen Leib kreisförmig, verbirgt mit seinen schweren Tagen den Kopf auf der Brust und stößt ein langsames Klagenbes Geschrei aus. Nicht weit entfernt liegt ein herrlicher Edelhirsch, so abgemattet, daß er nicht ein paar Zoll weit sich bewegen kann, um das Gras zu erreichen, und seine verdorrnete Zunge zeigt deutlich, wie er durch Wassermangel leidet. Ein achter Jäger, der Gabriel! Sofort holt er aus dem zwanzig Schritte entfernten See eine Mütze voll Wasser, sprengt dem edlen Thiere einige Tropfen auf die Zunge und läßt es die Mütze leeren. Als er ihm die zweite Mütze Wasser gereicht, leckt das dankbare Thier ihm die Hände und verfolgt den Wohlthäter mit Blicken, die aufrichtiger und deutlicher sprachen, als mancher vierseitige Dankszugsbrief. Schäm dich, Undankbarer, vor dem Thiere, welches nie eine Wohlthat vergißt!

Nachdem ihre Pferde wieder Kräfte gewonnen, fährt Gabriel die Reisenden weiter durch die Prairien dem Ziele ihrer Reise, Texas zu.